

Die Bunkergartenkinder Stiftung & The Nostalgic Plastic Museum Archive present: Lebensraum – Ein Projekt von François Pisapia

Eine Ansammlung von Bildern aus Heimatromanen, Zaunkatalogen und Magazinen ist derzeit im *Neuen Kunstverein Gießen e.V.* zu sehen. Sorgfältig arrangiert, bespielen sie die schwarzen Leinwände und füllen die Ordner im Ausstellungsraum. Der Künstler François Pisapia (geb. 1990 in Montréal) verbindet in seiner multimedialen Praxis historische Recherche, Stadtforschung und Fiktion, um die verborgenen Fantasien und Ideologien alltäglicher Räume innerhalb assoziativer Bildkombinationen sichtbar zu machen. Ein zentrales Motiv in seiner künstlerischen Arbeit ist der Bunker: ein Schutzraum, der theoretisch jene im Inneren vor äußeren Katastrophen abschirmt. Von hier aus zieht Pisapia eine Verbindungslinie zum geschlossenen, umzäunten Garten. Auch private Gärten verwandeln sich in idyllische Rückzugsorte, die eine vergleichbare Schutzfunktion erfüllen. Sie bieten Geborgenheit und Distanz zur Außenwelt, während potenziell das Fremde und Unwillkommene draußen gehalten werden.

Pisapias gesammelte Bilder, die Gärten, Erholungsräume in der Natur und talartige Bergszenarien zeigen, werden als Motive genutzt, die unsere Wahrnehmung im Kontext geopolitischer Konflikte und gesellschaftlicher Strukturen innerhalb nationalstaatlicher Konzepte hinterfragen: Wer gehört innerhalb der gewaltvollen Grenzen von Nationen? Inwiefern sind diese Grenzen als Sichtschutz errichtet worden, um uns den Blick auf Konflikte, Katastrophen und Kriege jenseits unseres unmittelbaren Wahrnehmungsfeldes zu versperren?

Im *Neuen Kunstverein Gießen e.V.* schafft Pisapia ein fragmentiertes Archiv, in dem er sich mit der politischen Ideologie des „Lebensraums“ auseinandersetzt. Dafür arbeitet der Künstler mit den eigens geschaffenen und fiktiven Institutionen *Nostalgic Plastic Museum* und *Bunkergartenkinder Stiftung*, die sich mit den Besitzverhältnissen und den aus der Enteignung anderer entstandenen Vermögen auseinandersetzen. Ausgangspunkt seiner historischen Recherche ist das Erbauungsjahr des Kunstvereins 1937: Das Gebäude wurde nach Plänen von Wilhelm Gravert am Rand des Alten Friedhofs als Toiletten- und Umspannanlage errichtet und diente nach dem Krieg zunächst als Wasserhäuschen, später als Kiosk. Von hier aus reflektiert Pisapia faschistische und nationalistische Ideologien und ihre historischen Kontinuitäten.

Visuelle Materialien aus Heimatromanen, Landschafts- und Zaunkatalogen, Postkarten sowie Archivalien fungieren als Träger von Vorstellungen von “Volk”, “Heimat” und “Land”. Die im Kunstkiosk zu findenden Bilder – in Ordnern, auf Leinwänden und in Videoarbeiten – evozieren den Eindruck, der Ausstellungsraum selbst werde zum Archiv eines imaginären Heimatmuseums. In teils verstörend wirkenden Gegenüberstellungen werden nostalgische und fiktive Ideen von Natur und Nation kritisch hinterfragt. Sichtschutz, Mauern, Zäune und Privatisierung werden dabei zu Metaphern für Ausgrenzung, Sicherheit, Enteignung und das bewusste Ignorieren des Außen.

Pisapia studierte Design an der *Concordia University* (Montreal) und bildende Kunst an der *Städelschule* (Frankfurt a.M.). Im Jahr 2024 organisierte Pisapia eine Ausstellung im *Anti-Kriegs-Museum* (Berlin), zu der Künstler*innen und Schriftsteller*innen aus Berlin eingeladen wurden. Sie reagierten darin auf die politische Landschaft der Hauptstadt und auf die alltägliche Verwicklung der Stadt in die Kriege und Konflikte auf der Welt. Seine Arbeiten wurden auch im *Haus am Waldsee* (Berlin), im *Center for Contemporary Art* (Glasgow), in *Arsenic* (Lausanne) und im Museo *MACRO Asilo* (Rom) ausgestellt.